

Steinhauer, Eric W.:

**Rezension von: Festschrift für Peter Raue : zum 65.
Geburtstag am 4. Februar 2006 / Jacobs, Rainer. - Köln
[u.a.] : Heymanns, 2006. - XIX, 920 S.**

URN: urn:nbn:de:gbv:ilm1-2015210279

Published OpenAccess: January 2015

Original published in:

Bibliothek : Forschung und Praxis. - Berlin : de Gruyter (ISSN 1865-7648). - 31
(2007) 1, S. 93-94.

DOI: 10.1515/BFUP.2007.93

URL: <http://dx.doi.org/10.1515/BFUP.2007.93>

[Visited: 2015-01-20]

*„Im Rahmen der hochschulweiten Open-Access-Strategie für die Zweitveröffentlichung
identifiziert durch die Universitätsbibliothek Ilmenau.“*

*“Within the academic Open Access Strategy identified for deposition by Ilmenau University
Library.”*

*„Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer
(DFG-geförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.“*

*„This publication is with permission of the rights owner freely
accessible due to an Alliance licence and a national licence (funded by
the DFG, German Research Foundation) respectively.“*



**Festschrift für Peter Raue : zum 65. Geburtstag
am 4. Februar 2006. Hrsg. von Rainer Jacobs ...
Köln [u. a.]: Heymann, 2006. XIX, 920 S. € 198.00
– ISBN 3-452-26141-7**

Festschriften sind kostspielige Veröffentlichungen von zweifelhaftem Nutzen. Oft sind sie Aufsatzgräber über „Gott und die Welt“ (dieser Ausdruck findet sich übrigens auf S. 889 des vorliegenden Bandes), von Bibliothekaren allenfalls wegen des Publikationsverzeichnisses der gefeierten Person geduldet. Die hier anzuzeigende Festschrift für den Rechtsanwalt Peter Raue hat ein solches Verzeichnis (S. 913 f.). Aber sie ist teuer. Und der Umstand, daß sie keinen thematischen Titel hat, sondern schlicht „Festschrift für Peter Raue“ heißt, macht sie besonders verdächtig, eines der üblichen Aufsatzgräber zu sein, ein besonders großes (920 Seiten!) obendrein.

Dieser erste Eindruck täuscht. Die Herausgeber der Festschrift haben ein weites und für eine juristische Festschrift ungewöhnlich breites Panorama aufgespannt, das die auf den ersten Blick so fremden Bereiche Recht und Kunst verbindet. Über 70 Beiträge wurden zusammengetragen. Prominente Namen sind darunter, etwa Eberhard Diepgen, Otto Schily und die Hamburger Kultursenatorin von Welck. Bekannte Urheberrechtler wie Nordemann und Schack haben Beiträge geschrieben, aber auch Personen aus Kunst, Kultur und Literatur wie Nike Wagner, Peter Wapnewski, der Regisseur Volker Schlöndorff oder der Kunstsammler Friedrich Christian Flick.

Vorweg ein paar Worte zu Peter Raue. Er ist Rechtsanwalt in Berlin, spezialisiert auf Verwaltungsrecht und Urheberrecht. Auf diesen Gebieten arbeitet er erfolgreich. Bekannt aber ist er einer breiten Öffentlichkeit durch sein

Engagement für die Nationalgalerie in Berlin. Raue war es, der die berühmte MoMa-Ausstellung angeregt hat. Er ist Jurist, Kunstfreund und Mäzen. Diese ungewöhnliche Mischung erklärt die Vielfalt der in der Festschrift versammelten Beiträge.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Besprechung auf jeden einzelnen der Beiträge einzugehen. Exemplarisch seien aber einige Aufsätze herausgegriffen, die für den bibliothekarischen Leser interessant sein können.

Praktischen Nutzen für die Arbeit in der Bibliothek bietet der Beitrag von Wolfgang Kuhla über Beförderungskonkurrenzen von Beamten und Angestellten. In Bibliotheken sind beide Personengruppen oft nebeneinander tätig. Geht es um Beförderungen, so muß eine rechtskonforme Auswahlentscheidung getroffen werden. Gleiches gilt für Einstellungen. Entscheidend ist hier, daß es, jedenfalls im bibliothekarischen Bereich, da hier kein strenger Funktionsvorbehalt gilt, gleichgültig ist, ob der Bewerber Beamter oder Angestellter ist. Für beide gelten die gleichen Auswahlkriterien.

Eberhard Diepgen beleuchtet die Kunstförderung in Berlin und behandelt den Verfassungsauftrag Kulturstaat (S. 3-12). Bibliotheken werden nicht erwähnt. Sie sind bei der Aufzählung „Theater, Orchester, Museen, u. a.“ (S. 5) wohl bei „u. a.“ zu verorten. Im Beitrag von Klaus-Dieter Lehmann über Kunst und Kultur in Berlin (S. 823-829) werden sie aber ausdrücklich genannt (S. 829). Desgleichen in dem kleinen Aufsatz von Karin von Welck über den Verkauf von Museumsgut in Hamburg (S. 907-912). Dort wird die Staats- und Universitätsbibliothek als das „zuständige staatliche Fachinstitut“ (S. 911) für in Museen befindliches und dort entbehrliches historisches Schriftgut benannt. Das macht deutlich: Auch Bibliotheken gehören, jedenfalls in ihren historischen Beständen, zum Ensemble von Kunst und Kultur der großen Städte. Sie sollten allerdings mehr sein als bloße Bewahranstalten. Hier liegt sicher eine Herausforderung.

Peter Raue ist anwaltlich im Bereich des Urheberrechts tätig. Konsequenterweise findet sich in der Festschrift Einschlägiges.

Für Bibliotheken mit reichem Musikalienbestand von besonderem Interesse dürfte der Beitrag von Mareile Büscher zum Schutz nachgelassener Werke gem. 71 UrhG sein (S. 363-377). Anhand der Probleme um eine verschollene und wieder aufgefundene Notenhandschrift des „Montezuma“ von Antonio Vivaldi (RV 723) entfaltet sie gut nachvollziehbar die rechtliche Problematik, aufgefundene Werke zu publizieren und aufzuführen.

Norbert P. Flechsig beschäftigt sich mit der Pressespiegel-freiheit in der Wissensgesellschaft (S. 415-425). Er fordert eine Ausweitung der Freiheit von Pressespiegeln auch für kulturelle Artikel und Artikel aus Zeitschriften, sofern sie Tagesinteressen befriedigen. Der Beitrag schließt mit der Feststellung, daß „der Gesetzgeber hinter den Bedürfnissen und Anforderungen der Informations- und Wissensgesellschaft ungerechtfertigt hinterher“ (S. 425) hinkt.

Eine Reform im Urheberrecht wird also angemahnt. Hier setzt der Beitrag des bekannten Urheberrechtlers Wilhelm Nordemann ein, der § 31 Abs. 4 UrhG gewidmet ist (S. 587-591). Nordemann setzt sich kritisch mit den Reformvorschlägen des Gesetzgebers auseinander, der nun auch die vertragliche Einräumung unbekannter Nutzungsarten gestatten will. In der vorgeschlagenen Ausgestaltung der gesetzlichen Regelung sieht Nordemann eine starke Benachteiligung des Urhebers.

In einem weiteren urheberrechtlichen Beitrag untersucht Haimo Schack die Frage, wer denn Urheber eines Werkes sei, wenn neben dem offiziellen Autor auch Gehilfen und Anreger beteiligt sind (S. 649-661). Bibliothekarisch relevant ist diese Frage beim ghostwriting, auf das Schack eigens eingeht (S. 651 f.).

Einige Beiträge beleuchten das Umfeld von Literatur und Recht, so etwa als Essay Michael Klopfer, in dem er Rilkes Gedicht vom Panther in seinen Aussagen und Bildern auf die juristische Tätigkeit des Anwalts Peter Raue bezieht (S. 139-144), oder Manfred Schiedermaier, der Shakespeares Kaufmann von Venedig juristisch analysiert (S. 679-693).

Bibliotheksrrechtlich interessant sind noch die Ausführungen von Alexander Ignor über die Strafbarkeit einer Beleidigung durch ihr Weiterverbreiten (S. 489-497). Zwar werden Bibliotheken nicht direkt angesprochen, es geht vielmehr um Medienberichterstattung, doch kann auch in Bibliotheken der Fall eintreten, daß beleidigendes Schriftgut an Nutzer ausgegeben wird. Zwar haben die Bibliothekare die darin enthaltene Beleidigung nicht formuliert, sie verbreiten sie aber weiter. Bedeutet das auch eine Strafbarkeit? Nein, lautet das Ergebnis. Eine Strafbarkeit scheidet aus, sofern der Verbreiter sich nicht mit der Beleidigung identifiziert (S. 497).

Nur kurz erwähnt seien eine ganze Reihe von Beiträgen, die dem privaten Engagement in und an öffentlichen Kunsteinrichtungen gewidmet sind. Dieses Thema, das man dem Kulturmanagement zurechnen kann, ist eine besondere Hommage an Peter Raue, der mit bürgerschaftlichem Sinn selbst als Mäzen und Förderer von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum aufgetreten ist.

Für Bibliothekare, die gerne mit neuen Berufs- und Leitbildern Nabelschau betreiben, ist schließlich der Beitrag von Thomas W. Gaehtgens über die Rolle des Museums zwischen Wissenschaft und Aufklärung (S. 773-784) lesenswert. Es ist tröstlich: Auch bei den Museen gibt es das Problem, sich zwischen Dienstleistung und Wissenschaft richtig zu verorten.

Die Festschrift ist in ihrer Fülle von Texten fast schon ein – mitunter kurzweiliges – Lesebuch. Man entdeckt viele Facetten des komplexen Verhältnisses von Kunst, Recht und Geld. Für Bibliothekare ergibt sich aus der Lektüre zweierlei: Zum einen mehrere fachlich einschlägige, interessante Aufsätze, zum anderen die Erkenntnis, daß auch Bibliotheken Persönlichkeiten wie Peter Raue nötig hätten, um auf ihre Themen und Dienstleistungen aufmerksam zu machen. Der schreckliche Brand in der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar hat deutlich gemacht, daß Bibliotheken hier ein beachtliches Potential haben, wenn sie denn ins Bewußtsein der Öffentlichkeit treten. Dafür müssen Bibliotheken Partner in Politik und Wirtschaft finden, vor allem aber Persönlichkeiten, die ihnen dabei mit Begeisterung helfen.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Eric W. Steinhauer
Universitätsbibliothek Ilmenau
Langewiesener Str. 37
D-98693 Ilmenau/Thür.